EMILIA
DRAMA
PER
MUSICA.

Wird jetzt (1851) unter dem Namen „Scipio" in der musikalischen Literatur aufgeführt u. wurde von Händel 1726 geschrieben.

Wie sehr, die drey blutige und langwierige Kriege welche die Stadt Rom mit denen Carthaginensern, und vornehmlich den letztern mit Hannibal geführet, die Römischen Länder mit genommen, ist allen auch nur mittelmäßigen Liebhabern derer Geschichte bekannt, und folglich leicht zu erachten, wie besonders Publius Cornelius Scipio (welcher dahero den Beynahmen Africanus sich zuwege gebracht) sich durch Beylegung einer so erheblichen Krieges-Unruhe, und endliche Eroberung der Stadt Carthago umb sein Vaterland verdient gemacht. Die gar schlechte Belohnung welche Scipio von seinen Mitt-Bürgern hievor erhalten, da ihn dieselbe auf Anrede seines Mit-Eyferers M. Porcii Catonis bey seiner Sieg-reichen Wiederkehr aus Africa einer übermäßigen Verschwendung der währende diesem Krieg gemachten Beute beschuldiget, und daß derselbe hiedurch Rom zu verlassen, und das Land-Leben auf seinen Stamm-Gute Liternum zu erwählen veranlasset worden, ist nicht weniger Welt-kündig. Was sich aber so wohl mit ihm, als auch hauptsächlich, mit seiner Gemahlin Emilia, und unerzognen Sohn Publius auf dieser Flucht, und nachhero bey ihrem Aufenthalt in Literno zugetragen, ist ausser wenigen Umbständen, die man im Zusammenhang bemercket, bereits zu Titi Livii Zeiten so unbekannt gewesen, daß dieser berühmte Geschicht-Schreiber sich gezwungen siehet dieserhalb seine Verwirrung Decad. IV. lib. 3. cap. 56. ausdrücklich

zu

zu gestehen. Dörfte also vielleicht nicht unangenehm seyn, aus gegenwärtigen Dramate etwas näheres hievon zu vernehmen, mit völligem Vorbehalt der jedermann zustehenden Freyheit, entweder denen geschriebenen Uhrkunden des Verfassers Glauben beyzumessen, oder aber eines und das andere dem Recht, über längst verstorbene Helden etwas beliebiges zu verhängen, welches dergleichen Piecen behaupten, güttigst zuzuschreiben.

Recitirende.

P. C. Scipio Africanus.

Emilia, dessen Gemahlin.

Publius, dessen kleiner Sohn.

Celsus, der Emilia Bruder.

Montano, ein Opffer-Priester.

Sylvia, eine Schäferin Liebhaberin des Damon.

Damon, ein Hirte, Liebhaber der Sylvia, Sohn des Tirenio.

Meliboeus, ein Jäger, Bruder des Damon.

Ein Wald-Gott oder Satiro verachteter Liebhaber der Sylvia.

Damoetas, ein Opffer-Knabe.

Der ersten Handlung.
Erster Auftrit.
Ein wüster Wald.
Damon, Sylvia, hernach Scipio.

a. 2. Von hangenden Aesten
belaubeter Wälder
umbschattete Felder,
wie labet ihr mich.
In Fürstlichen Pallästen
sind oft gestöhrte Freuden;
Die stille Pracht der Weyden
ist mehr denn Königlich.

Damon. Geliebte Sylvia!
Ach könten doch auch unsere Wüsteneyen
Sich ständig dieses Glücks erfreuen;
Da abermahl der Römer muntres Heer
Biß übers grosse Mittel-Meer
In ein gantz wüstes Land
Das mir Menalcas letzt, Aff-Aff-Affrica genandt,
Sein hitzig Blut vergiessen geht;
Mich dünckt es könte Rom an tausend Siegen
Sich endlich wohl einmahl begnügen.

Sylvia. Was für ein Wirbel-Geist treibt doch den Menschen an,
Daß er nach dem
Was die Natur von ihm getrennt
So gar begierig rennt,
Das was ihm Sorgen schaft ist ihm nur angenehm;
Da er doch das was ihm vor Augen steht
Niemahlen recht geniessen kan. (Scipio tritt unvermercket auf.)
Von der Zufriedenheit kommt alle Freude her;
Ich weiß wohl daß ich eine Schäfferin
Und keine grosse Fürstin bin,
Wenn aber ich in den Gedancken wäre:
Es sey mein Thron dies bunt-geblühmte Grün.

Damon. Darauf man unbeneidet sitzt.

Sylvia. Der Bäume Laub mein Baldachin.

Der

Damon.	Der vor der Sorgen Hitze schützt.
Sylvia.	Und meine Krohn ein jeder Blumen-Krantz.
Damon.	So gingen wir auf lauter Krohnen.
Scipio.	(O süsser Irrthum , schöner Wahn!
	Glückseelig wer sich selbst also betriegen kan.)
Sylvia.	Ein schönes Feld mein Königreich.
Damon.	So viele Hügel so viel Thronen.
Sylvia.	Die Wälder hielte ich den Städten gleich.
Damon.	Die Eichen denen hohen Thürnen.
Sylvia.	Ein jeder Busch wär meine Schantz.
Damon.	Der kan mich vor dem Sturm beschirmen
	Und vor der Hitze Schatten geben.
a. 3.	O höchst beglückter Stand. Vergnügtes Leben!

O Leben voll Freude, o Leben voll Seegen
O Leben das eintzig mein Hertze beliebt
Je weiter von Höfen, und Städten entlegen
Je weiter von dem was die Seele betrübt.
Hie darf man umb Ehre nicht streiten, nicht siegen;
Hie darf man umb Reichthum nicht wuchern nicht trügen;
Hie wird man durch keine Verstellung geübt,
Hie geht man auf keinen gefährlichen Wegen.

Scipio.	O Unschuld-Glück-und Tugend-volles Paar!
Sylvia.	Wer stöhrt mein Königreich?
Damon.	Wer raubt mein Glück?
Scipio.	Wie seelig schätz ich euch
	Geliebte Hirten-Schaar,
	Die ihr - - - Damon. Welch frembder Blick?
Sylvia.	Hie bleib ich nicht, ich weich! (Sie fliehen.)

Andrer Auftritt.

Scipio Solo.

Ihr Hirten bleibt! Sie fliehn. Ach halt! was fang ich an?
Ach unglückseelger! der ich bin.
Verlaßner Scipio! wo wendest du dich hin?
Ach undanckbahres Vaterland!
Ist das der Lohn vor meine Siege?

 Bin

Bin ich deshalb der Held von Africa genannt,
Damit ich zu Litern verschmähet liege?
Wie darfst du dich, vermeßner Cato! wagen,
Als Uberwinder mich so fälschlich anzuklagen?
Schau! dieses Schwerdt blitzt schon auf deinen Kopf,
Verläumbderischer Sauertopf!
Gemach! nicht er, nicht ich, nicht Rom sind Schuld hieran,
Nur mein Verhängniß ist die Ursach meiner Qvaal;
Und drückt durch mich, mein Hauß, mein Kind, und mein Gemahl,
Was Wunder daß kein Mensch mehr bey mir bleiben kan,
Da ich so gar der Wälder sanfte Stille
Mit meinem Ungemach erfülle.

Qual nave smarita tra Syrti e tempeste ne luce ne porto gli toglie il timor. Tal io Senz' aita tra doglie funeste non trovo conforto al misero Cor.	Gleich wie einem zwischen Klippen und Stürmen gestrandeten Schiff die Erblickung des Lichts und des Hafens die Furcht nicht benimmt, also finde auch ich, der ich unter den empfindlichsten Schmertzen Hülf-loß bin, keinen Trost vor mein elendes Hertz.

Dritter Auftritt.

Scipio, Satiro.

Satiro. Was für ein ungewohnter Thon,
Nimmt meine Ohren ein?

Scipio. (Da mich die Hirten fliehn,
Wird dieser Satiro vielleicht gewogner seyn.)

Satiro. Menalcas war es nicht,
Ich kenne seine Weise schon
Noch Damon mein Rival,
Wenn er mit Sylvia von seinen Grillen spricht:
Doch will ich mich bemühn
Es zu erfahren. Siehe da, (Er wird Scipio gewahr.)
Warst du es nicht? Scipio. Ich selber ja.

Satiro. Ists nicht genug, das mich mit leeren Liebes-Klagen,
Die Schäfer hier
Bey Nacht und Tage plagen,
Und fehlt es noch an dir?

Scipio. Mein Wald-Gott, fein gemach! du irrest dich;
Weit and're Sorgen die mich kräncken
Verbiethen mir, an Liebe zu gedencken.

Mein

Satir. (Mein Wald-Gott, ha! das kützelt mich,
Der Nahme ist bey unsern Hirten theuer,
Da heiß ich bald ein Bock, ein halber Mensch, ein Ungeheuer)
Wenn du nicht liebst, was klag'st du dann?

Scipio. Durch tausend Ungemach auf meiner Flucht verfolgt,
Traf ich bey diesen Eichen,
Nebst einem Hirt noch eine Hirtin an,
Ich fand sie beyde im Begrif,
Des Landes-Lebens Wohl herauszustreichen.

Satir. Das faule Völckchen macht es so,
Da unterdeß die armen Ziegen,
Zu gantzen Tagen lang unausgemolcken liegen.

Scipio. Ich war ob diesem Anblick froh,
Doch als ich ihnen freundlich rief
Und sie zu warten baht, must ich betrübet sehen,
Sie schüchtern aus einander gehen.

Satir. (Wo dieses Sylvia und Damon war
So bin ich ihm vor diese Stöhrung sehr verbunden)
Doch was für eine That
Bewoge dich hieher zu ziehn?

Scipio. Weil ich Carthago überwunden.

Satiro. Was? überwinden und auch fliehn?
Trift dieses bey mir ein,
So werd ich noch des Damons Ueberwinder seyn
Ich fliehe oft vor ihm)
Wie ging das aber zu?

Scipio. Es ließ der Römer Eyffersucht,
Die diß mein Glück verdroß,
Mir Tag und Nacht nicht eher Ruh
Biß ich ermüd't durch so viel Ungestüm
Mich, Rom zu meiden, gar entschloß.

Satiro. (Ach könt ich Damon doch
Durch meinen Eyffer auch so lange qvälen,
Daß er die Flucht vor Sylvia möcht wählen!)
Denn wärst du Eyffersucht
Noch ein erträglich Joch,
So aber bist du wohl
Der Höllen allerherbste Frucht.

Gelosia spietata Alletto
perchè uscisti del inferno
e ci intrasti a forza in petto
per affliger ogni Cor?
Ti vorrei scacciar del seno
ma non hò vigor bastante
chi non prova il tuo veleno
nò non sa cos' è dolor.

Eyfersucht, grausame Furie, warum bist du aus der Hölle gekommen, und hast dich mit Gewalt in unsre Brust gedrungen, alle Hertzen zu betrüben? Ich wolte dich gerne aus dem Busen jagen, aber ich bin hierzu nicht starck genug, wer dein Gift nicht versucht, der weiß nicht was Schmertz heisset.

Scipio. Dein Mitleid tröstet mich. Nun laß mich auch erfahren,
Wodurch die Hirten abgeschreckt
Vor meinem Anblick sich versteckt?

Satiro. So wisse dann, daß vor gar wenig Jahren,
Eh man der Römer Volck bey Canna schlug . . .

Scipio. (O Canna! selbst das Wort klingt fürchterlich,)

Satiro. Was fehlet dir? Scipio. Mir? nichts. Satiro. bey Canna schlug.
Auch diese Wüsteneyen
Durch kriegerische Streiffereyen,
Nicht wenig angegriffen worden:
Wodurch der gute Hirten-Orden
In grosse Noth gesetzt,
Und was noch mehr an seiner Unschuld sehr verletzt,
Und durch erlerneten Betrug
Fast aus der Art geschlagen ist.
Ja was das schlimste gar,
Schien' es mit vielen Schäfferinnen
Ein mißlich Ansehn zu gewinnen;
Denn als der Römer Heer entfernet war,
So blieb statt der getretnen Saaten,
Noch eine Erndte zwar,
Allein ha! ha!
Von hundert kleinen Römischen Soldaten,
Die ihren Vätern rühmlich nachgeschlacht't
Und ihrer Mutter man nicht viel geacht't.

Scipio. O Ehr-Vergessenheit! o boßhaft Unterfangen!
Kein Wunder daß hernach . . . .

Satiro. Kein Wunder daß es die so bund gemacht,
Da unsre Götter selbst
So viele Teuffeleyen angegangen.

Da bald ein güldner Regen fiel,
Bald kam der Leda Schwan ins Spiel,
Bald warens Drachen, und bald Schlangen;
Es dörffen ja die armen Hirten-Frauen
Nicht ihrem Stier nicht ihrem Bocke trauen,
Es könte jener Zevs und der Apollo seyn.
Und mit denselben Zeiten, leider!
Hatt alles was nur frembd, gleich einen bösen Schein,
Und niemand gilt er hab denn Hirten-Kleider.
Man wolt uns Satyren selbst vor verdächtig schätzen
Und unsre Hörner, Schwäntze, Ohren
Mit in die Kleider-Ordnung setzen,
Da diese Zierden uns doch angebohren
Fühl nur er ist gantz fest.

Scipio. Ich sehe wohl so wird mein Kleid
Des Schreckens wahre Ursach heissen?

Satir. Ja anders nicht. Scip. Geh dann verwünschte Last! (Er wirft den Habit von sich und erscheinet in Schäfer-Kleider.)
Weil dich die Unschuld haßt:
Was hilfts in stoltzer Pracht zu gleissen
Die mich der alten Redlichkeit
Nicht auf die Nähe kommen läst.
Geh dorten auf der schwartzen Erden
Zum unkenntbahren Staub zu werden.

Honor se ti lasciai non ti ricerco piu. non s'auvilisce mai chi siegue la vertu	Ehre, da ich dich einmahl verlassen habe, so suche ich dich nicht mehr. Der verringert sich niemahls, wer der Tugend folget.

Satiro. Nun wär die Hinderniß hinweg geräumt:

Scipio. So laß uns denn, mein Wald-Gott, ungesäumt
Das Hirten-Chor zu finden sehen.

Satir. Es soll so fort geschehen.
Wie aber bleibt dein schöner Zierraht hier?

Scipio. Ja weil er mich verrieht. Satir. Gantz recht, so folge mir. (gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Emilia bey Nacht den Publius ihren Sohn bey der Hand führend.

Sommi Dei!	Ihr höchsten Götter!

che

che scorgete i mali miei | die ihr mein Unglück sehet, beschützet
protegete un mesto cor. | doch ein betrübtes Hertz.

Muß da der wüsten Schatten Schrecken
Accompa- Die eingeschlaffne Welt bedecken
gnemento. Da weder Vieh noch Hirte wacht,
Emilia allein
In tausend Sorgen wachsam seyn?
Wiewohl, ach wachte ich allein!
Ach könte doch die sanfte Nacht
Den falschen mord-begiergen Waffen
Die Rom auf meines Hauptes Haupt gericht't
Einmahl die oft gewünschte Ruhe schaffen!
Jedoch, der Neid und Eyffer schläffet nicht,
Es fallen keine Blätter,
Kein Vogel rauscht im schnell bewegten Laube
Daß ich nicht alsobald erzittert glaube,
Es bringe schon ein Unglücks-Boht
Mir die betrübte Post
Von Scipionis Meuchel-Tod.
In dieser Furcht stößt bald der ungewohnte Fuß
Im gehen strauchelnd an,
Bald wanckt die zarte Last von meinem Publius,
Den der ermüd'te Arm kaum mehr regieren kan.
So muß in Wäldern, Brüchen, Sträuchen,
Verlassen, schüchtern, und verfolgt . . . .
(Das Kind strauchelt über Scipionis Kleid.)
Gemach mein Sohn! . . . ach Anblick, o ihr Götter!
O ängstliches und Jammer-volles Zeichen,
Ach Scipio, diß ist ja dein Gewand,
Diß ist das Kleid, darin ich dich zuletzt erblickt,
Ich kenn es ja, weil ichs mit eigner Hand gestickt.
Du darffst verwittibte Emilia
Nun weiter keine Nachricht suchen,
Es macht diß Werck von deiner Hand,
Dir deines Lebens Tod bekannt.
Verfluchte Räuber halt! . . . . jedoch was hilft mein Fluchen?
Erbarmet euch! . . . . umbsonst,
Bey Mördern ist doch kein Erbarmen.
Mein Schatz, mein Scipio! - - - - die Lüfte zu umbarmen,

O

O schlechter Trost!
Ach Cato gieb ihn mir zurücke!
Ihr Feinde her, nur fort, wascht den befleckten Stahl
Der noch von meines Hertzens Blute träuft
In dieser euch zum Trotz entblösten Brust,
Ihr säumt . . . . noch nicht? ach das sind neue Tücke,
Es wächset eure Lust
Da meine Noth sich häuft,
Ihr freuet euch zweymahl,
Ob seinem Tod, und meiner Qvaal:

Piangero la sorte mia
si crudel e tanta ria
fin che vita in petto avro.
e poi morta d' ogn' intorno
voi tyranni! e notte e giorno
fatta spettro agitero.

Ich will mein so grausames und herbes Schicksahl beweinen, so lang ich Othem in der Brust haben werde. Und nach meinem Todt wil ich als ein Gespenst euch; Tyrannen Tag und Nacht allenthalben beunruhigen.

Fünfter Auftritt.

Satiro, Emilia.

Satir. (Daß doch ein wenig Gut so viele Sorgen macht,
Ich hab auf meinem Stroh,
Mich mehr als zehnmahl umbgekehrt,
Und schlaf loß bey mir selbst gedacht:
Ob jenes Helden-Kleid, nicht der Bemühung werth
In meiner Gruft es zu verwahren;
Das, was man heut nicht braucht, dient oft nach vielen Jahren.
Da liegt es noch ich bin recht froh,
Daß nicht . . . . Emilia. Halt Ungeheur! nicht so verwogen,
Was hindert dich das Kleid?
Satir. Was geht dichs an? gnug es ist mein Beut,
Ich hab es ihm mit diesen Händen abgezogen,
Emilia. O Mörder! . . . . . Satir. Es ist mein.
Emilia. Hat deine Faust den Frevel ausgeübt?
Satir. Ja wohl, doch was vor Frevel? Emilia. Bösewicht!
Hast du mein Leben mir geraubt.
Satir. Mein Leben, seht ich hätt es nie geglaubt,
Daß dies Geschlecht so sehr die Kleider liebt.

Emilia. Es muß . . . Sat. Halt! halt! Emil. die Unthat. Sat. rase nicht!
Emilia. Durch meine Hand. Satir. Laß mich in Ruhe! Emil. Nein,
So grosse Boßheit muß gerochen seyn.
(Sie verwirren sich zanckend in das Gesträuche u. das Kind bleibet allein.)

Sechster Auftritt.

Mœlibeus.

Va tacito e nascosto
quando avido e di preda
l'accorto cacciator.
e benche il giorno ceda
a seguir la disposto
non cede lo fervor.

Ein aufmercksamer Jäger wenn er gerne ein Wild fangen will, so gehet er leise und verborgen. Und ob gleich der Tag weichet, so weichet doch nicht die hitzige Begierde, welche ihn dasselbe zu verfolgen antreibet.

Wie höchst beschwerlich ist die Jagd,
Und wie verdrießlich nichts zu fangen,
Wie wohl hat doch Elpin davon gesagt:
Sie sey ein unbarmhertziges Verlangen
Sich mit Vergnügen steif zu rennen,
Das unsern Leib erschöpft, und die Geschöpfe plagt.
Damahlen glaubt ichs nicht. Nun lern ich es erkennen,
Nachdem ich heute mich vergebens müd gegangen.
Der Bogen wird mir schon zu schwer,
Die Pfeile drücken mich
Doch . . . , st . . . ich höre was . . . ja ja es rühret sich,
Wenn dieses doch ein Wildbräht wär,
Die Jagd Lust nimmt schon wieder überhand;
Ein Wild verlohnt ja wohl, daß man den Bogen spant.
Wie, träumet mich? . . . . ich dacht es war ein Reh
(Er siehet das Kind.)
Und wie ich jetzt betrogen seh
So ist es nur ein Kind,
Was hilft es mir, das taugt ja nicht zu schiessen;
Ein Wild giebt Nahrung wenn mans findt,
Und dieses werde ich ernähren müssen.
Wo kommst du her? Wen suchst du da?

Publius. Papa Papa!

Mœlib. So heiß ich nicht, und will auch nimmer heissen,

Die

Die Kinder-Zucht ist eine Last
Die mein stets freyer Geist mehr als die Liebe haßt;
Zu dem so läst mein Stand
Mir auch die Weile nicht hierauf mich zu befleissen.
Und gleichwohl schäm ich mich beynah
Daß mir dis Wort, und ein so zart Gesicht
Das sonst nicht leicht gerührte Hertze bricht.
Gib mir die Hand,
Mein Vater dörfte sich vielleicht beqvehmen
Dich zur Erziehung aufzunehmen. (geht mit Publio ab)

Siebender Auftritt.

Emilia sola.

So wild, so schnell, so unbeschliffen
Er immer ist, hät ich ihn doch ergriffen
Und meine Rache ausgeübt,
So fern ich meinen Sohn nicht viel zu viel geliebt
Ihn in der Wüsten zu verlassen.
Dort reitzte der verletzten Liebe-Schmertz
Hie zog die Mutter-Treu,
So theilt des Sohnes Noth, und des Gemahls Erblassen
Mein unglückseeliges verwirrtes Hertz.
(Sie suchet allenthalben und findet das Kind nicht.)
Ach neue Angst. Wo ist mein Publius?
Wer sagt mir doch wo ich ihn suchen muß?
Wer springet mir mit Rath und Hülffe bey.
Mein Sohn, mein eintzger allerliebster Sohn!
Welch wildes Thier zerfleischet deine Glieder?
Mich deucht es hat, für mein entsetzlich Hertzeleid,
Nur gar zu wenige Ergötzlichkeit,
Es nehme mich dazu, so hat es mehr Genuß.
Doch dieses wird mein Schicksahl nicht erlauben,
Es würde sich die Lust mich lang zu qvählen rauben.
Ich soll nicht sterben, nein, doch soll ich auch nicht ruhn.
Ich bin dem Himmel und der Welt zu wieder,
Der Himmel schleust das Ohr, die Welt die Hertzen zu,
Sie meinen allen Trost mir zu verschliessen.
Umbsonst! ihr denckt nicht dran, seh't hier
In dieser Brust ist eine freye Thür

 Die

Die ich mit frohem Blut-vergiessen,
Zur Lust dem Himmel, zum Trotz der Erde,
Mit dieser Hand eröffnen werde.

Fato acerbo a tuo dispetto
sarò invitta, e morrò forte.
sposa vedoua, orba madre
ah ch'aspetto?
non mi resta, che la morte.

Grausames Verhängniß, dir zum Trotz will ich unüberwindlich seyn und tapfer sterben. Was soll ich verwittibtes Weib und beraubte Mutter mehr erwarten als den Todt.

(Indem sie sich entleiben will, springt Satiro zu, reisset ihr den Dolch weg, und zertet sie mit sich.)

Achter Auftritt.

Damon, Scipio, Sylvia.

Scipio. Genug vor diesesmahl. Ich glaub es ist schon spät.
Damon. Die Hähne haben ietzt zum erstenmahl gekräh't.
Scipio. Vergebt ich hab es nicht gehöret
Sonst hätt ich euch so lange nicht gestöhret.
Damon. Es liegt nichts dran. Scipio. Bloß eure Freundlichkeit
Hatt euch die Unruh zu gezogen.
a 2 Wir sind darüber sehr erfreut
So bleibt mir, Hirten, denn gewogen.
Scipio. Ich glaub Litern ist hier nicht gar zu weit?
Damon. Biß an den fünften Stein.
Scipio. So hoff ich noch vor Morgen da zu seyn.
Damon. Du kanst ja diesen Weg bey Tage gehen;
Scipio. Ich hoff daselbst noch heut mein Eh-Gemahl zu sehen,
Die will ich, wenn sie kommt, auch zu euch leiten
Sylvia. Ich werde mich erfreun. Damon. So muß ich dich begleiten
Biß auf den grossen Weg da man nicht irren kan.
Scipio. Mit diesem Vorbehalt, nehm ich den Antrag an.
Sylvia. So ist es Zeit, daß ihr euch auf die Reise macht
Reist glücklich. Damon. Lebe wohl. Scipio. Schlaf ruhig.
a. 3. Gute Nacht.

Zwey-

Zweyter Handlung.
Erster Auftritt.

Satiro solo.

Wie kommt es doch, daß niemand auf der Welt
Den Stand der ihm beschieden
Vor den vergnügtesten und besten hält.
Ach spricht ein Ackers-Mann, wenn ihm der Pflug zu schwer
Wer doch nur ein Soldate wär!
Und dieser ruft ermüd't von Kriegen:
Was vor ein schönes Handwerck ist das Pflügen!
Der Kaufmann wünscht ein Baur, der Hirt ein Held,
Und der denn wiederumb ein Hirt zu seyn,
Und würd er es, er wär doch nicht zu frieden.
Ich hab gedacht, und weiß nicht was ich wohl
Von jenem Römer dencken soll.
Der könte ja in Ehren leben,
Und einen reichen Ueberfluß
An allen Glückes-Güthern haben,
Und seht, ihn treibt ein mäßiger Verdruß
Des Vortheils welchen ihm die Götter gaben,
Und den sich mancher sonst vergeblich wünschen muß,
Sich, wie er sagt, so leichtlich zu begeben.
Das will mir nicht in meinen Kopf hinein;
Gewiß, dörft sich ein halber Gott nicht schämen
Was Menschliches an sich zu nehmen,
Ich wolt an seiner Stell
Zu Rom wohl Bürgermeister seyn.
Mir fänget ohnedem schon an zu grauen,
Wenn ich bedenck', wie ietzt der Geitz die Hirten treibt
Die Wälder fleißig aus zu hauen.
Das vormahls danckle Holtz, wird schon allmählich hell;
Man fragt nicht wo hernach ein armer Wald-Gott bleibt.
Zudem wie qvählt mich Sylvia,
Die ihren Damon mehr als meine Schönheit, Pracht,
Verstand, Geschicklichkeit und Gottheit acht.
Ach wär hiebey nur Midas Reichthum da

Sie

Sie würde nicht auff meine lange Ohren sehn,
Die Hörner würden denn mein schönster Zierraht seyn,
Ich kriegte heute noch das längst gewünschte, ja!
So aber heist es immer, nein,
Wozu soll mir die halbe Gemse taugen? . . . .
Ach wenn ich dran gedenck, daß mir vor meinen Augen
Nicht Damon, nein, nur seine Heerden,
Aus Liebe nicht, aus Geitz nur vorgezogen werden,
So möchten mir die Augen übergehn!

Forza del orò che diavol sei?
che il tuo valor
non gia l' amor
pur tutto fa.
tu sol dei cori porti i trofei
non la vertu
non la beltà.

Du Krafft des Goldes, was vor ein Teuffel bist du doch! Da deine Macht, nicht die Liebe, alles vermag. Du allein besiegest die Hertzen, nicht die Tugend, nicht die Schönheit.

Doch halt. Nun fält mirs eben bey,
Ein Mittel ist ja noch in meiner Hand
Mich zwar nicht reich und groß,
Doch andern dieses weis zu machen,
Stehn die Verstellungen den gantzen Göttern frey
So wird man sie auch wohl uns halben gönnen.
Solt nicht etwan das Römische Gewand
Das ich nicht längst in meiner Höle beygelegt
Bey Sylvia mich angesehen machen können?
Weil man ohndem auf solche leere Sachen
Mehr als auffs innere zu sehen pflegt;
Gesetzt, daß Sie mein erster Anblick schreckt,
Durch Ehrfurcht wird bisweilen Lieb erweckt;
Und wolte Sie denn gar aus Furcht entrinnen,
So hoff ich noch im Lauffen zu gewinnen.
Ja, der Entschluß ist gut.
Da ist der Schurtz, das Wams, auch dieses † und der Hut,
† (der Degen.)
Und denn das Ding * . . . . . was ist es doch?
* (der Helden-Stab.)
Ich dachte daß eine Pfeiffe wär
Allein es hat kein Loch

Das

Das Ding kan ja zu nichtes nützen
Und mag doch wohl mit viel Beschwerden
Erhalten und gebrauchet werden.
Das ging nicht recht, das war die Qvär . . . . .

(indem er sich anziehet.)

So wird es besser sitzen . . . . .
Das passet nicht . . . . .
Der Held hat einen dicken Bauch,
Es muß das Brod in unsern Hecken
Bey weiten nicht so gut, als in den Städten schmecken:
Wiewohl die Liebe zähret auch.
Das solte ich bey nahe kennen,
Es ist ein Ding damit man Leute sticht,
Doch weiß ich nicht wie sie es nennen.
Ich glaub das kleidet mich sehr schön,
Ich bin voll Ungeduld in jener Qvelle mich zu seh'n.
Das stehet fein, das pranget recht!
Mein Damon ich beklage dich,
Nun stehts umb deine Liebe schlecht,
Zumahl wenn ich . . . . .

(Er nimt den Helm, den er aber wegen der Ohren nicht aufsetzen kan.)

Noch dieses . . . . . pfui . . . ein wenig hinterwerts
Das hindert mich . . . . nur fort ein Messer.
Doch nein das bringet Schmertz . . . .
Wart nur so steht es besser. (Er setzet den Helm auf ein Ohr.)

Anderer Auftritt.

Sylvia, Satiro.

Sylvia. Au weh was vor ein Wunder-Thier!
Ha! Ha! welch lächerliches Eben-Theuer!

Satiro. Was lachest du ich bins ja nicht

Sylvia. Ha! Ha! was vor ein kauderwelsch Gesicht!

Satiro. Ich bin es nicht ich sag es dir.

Sylvia. Was ist das vor ein Ding? (Sie fasset ihn an das blosse Ohr.)

Satiro. (Verwünschtes Zeichen meiner Gravität
Das mich verräht)
Es ist . . . es ist . . . ein Stück vom Pfeil den in der Schlach
Der Feinde Hand mir beygebracht
Und der mir durch den Kopf biß da herunter ging,

Ha!

Sylvia. Ha! Ha! in welcher Schlacht hast du dich je befunden?
Satir. Ich mich? . . . als ich . . . Cartago überwunden.
Sylvia. Cartago du? Satiro. Ja ich,
Ich mercke wohl du wunderst dich.
Sylvia. Recht sehr, daß du von diesem Streich nicht todt
Und auf der Stelle liegen blieben.
Satir. (Sie wundert sich ich dacht sie würde sich betrüben)
Besinne dich, ich bin, obgleich einer kleiner Gott
Dennoch unsterblich . . . . Sylvia. Ha! verrathen
Ich meint' du wärst ein Held
Satir. (Wer nie das Feld gesehn
Der rede doch von keinen Helden-Thaten.
Ach hätt ich dich nur abgeschnitten!
So könnt ich jetzt mit meinem Staat bestehn)
Sylvia. Und denn verrathen dich
Auch diese zugespitzte Gaben.
(Sie berühret ihm das eine Horn.)
Satir. (Die will, das ist recht wunderlich,
Ihr Liebster soll nicht Hörner haben)
Was hilft es, kurtz, ich bin was dir gefällt.
Sylvia. Wohlan so sey veracht't
Von keiner Hirtin je gelitten,
Von mir niemahls geliebt, und immer ausgelacht.

Satir.	Ma vuoi condure tempre il cor di sdegno armato cosi schernirmi sempre?	So wilst du mich denn mit hartem Siñ und mit Unmuht bewaffnetem Hertzen immer also verachten?
Sylvia.	Brutto! mal grato!	Du heßlicher! verdrießlicher!
Satir.	E contro me l' orrore a nel tuo petto il nido son Dio, son Dio, mio core!	Und hat denn der Eckel wieder mich sich so gar fest in deiner Brust eingenistelt? Ich bin doch gleichwohl ein Gott, mein Hertz!
Sylvia.	Sei capro, mal grato!	Du bist ein Bock, verdrießlicher!
Satir.	Girar guel volto amato non mi negar amore!	Sieh mich doch nur einmahl an, und versage mir deine Liebe nicht.
Sylvia.	Brutto! mal grato!	Du heßlicher! verdrießlicher!

Satiro. Ich will dich auf den Händen tragen
Sylvia. Nein, nein. Satir. Ich will zu deinen Lebens-Tagen
Dir nimmer unterthänig seyn.
Sylvia. Nein sag ich, nein.
Satiro. Ich will mit Eicheln, Nüssen, Trauben,
Dich überflüßig stets versorgen,

Ich

Sylvia,	Ich frage nichts darnach.
Satiro.	Ich will dich alle Morgen
	Mit frischer Butter, Milch ⸗ Sylv umbsonst. Sat. grausame ach!
	Ich will weil meine Armuht dir mißfält
	Den'n Nachbarn rings umbher, die Böck und Lämmer rauben.
Sylvia.	Wer zu den Räubern sich gesell't
	Der ist der Tugend feind.
Satiro.	So will ich sie denn nur bescheeren
	Umb dir viel Geld vor Wolle zu gewähren
Sylvia.	Ein redlich Hertz ist keiner Diebe Freund
Satiro.	Ich will bey Nacht des Mopsus Kühe melcken.
Sylvia.	Noch mehr Verrätherey? Sat. Dir frühe Rosen, Birnen, Nelcken,
	Aus des Elpins berühmten Garten bringen,
Sylvia.	Der Boßheit Wunsch muß nicht gelingen.
	Nein nimmermehr soll deine freche Faust
	Von andrer Hirten Guth mir Nahrung geben.
Satir.	Das heist nach Art der Städte leben
Sylvia.	Kurtz wie du schaust
	So ist vor dich gantz nichts zu hoffen,.
	Drumb laß mich ferner ungestört.
Satir.	Wie sagest du? ich hab nicht recht gehört.
Sylvia.	Die Taubheit kommt vielleicht vom Pfeil der dich getroffen;
Satir.	Ach hätte nur der Pfeil der hier im Hertzen steckt
	Nebst meiner Freyheit mir auch mein Gehör geraubt,
	Und das Gesicht zugleich
	So hätt ich nie gesehn, gehört, geglaubt,
	Daß deiner Schönheit Schnee so hartes Eyß bedeckt.
	Wohlan weil du so wilt, ich weich,
Sylvia.	Du thust gantz wohl daran,
Satir.	Ich will hinführo mich bemühen
	Dich auch zu hassen und zu fliehen.
Sylvia.	Wär ich in deiner Stell, ich hätt es längst gethan.

Satir.	Se sprezzi un Cor che t'ama e il ridamar sol brama anch'io ti sprezzerò: so ben che m'hai piagato má fiero e tutto irato il dardo squoterò.	Wenn du ein Hertz verachtest, welches dich liebet und nur Gegen-Liebe verlanget, so will ich dich auch verachten. Ich weiß wohl daß du mich verwundet hast, aber ich werde gantz erzürnet und erboost den Pfeil abschütteln.

 Nun

Nun wohl, ich fliehe dich, nur mercke
Wo ich dich noch ein eintzig mahl
Mit meine bäurischen Rival
Zusammen finden sollt,
So wird mein Arm, der Stahl, und meiner Hörner Stärcke,
Ihn neben dir . . . . . (Er zieht den Degen.)

Dritter Auftritt.

Damon, Sylvia, Satiro.

Dam. mit einer Schleuder und einem Gewinst. Geliebte Sylvia, ich bringe hier
Die ohnfehlbahre Zeichen,
Daß meiner Schleuder Wurff in dem gehaltnen Spiel
Die andern Hirten müssen weichen.
Zwar that Elpin
Nechst mir den schönsten Wurf, doch überwand ich ihn
Ich überwarf das ausgesteckte Ziel.
Nimm als des Siegers Uberwinderin
Die Uberwindungs-Preise hin.
Was giebts? du lachst . . . . o wunderbahre Seltsamkeit!
Was, Satiro, will dieser Aufzug sagen?

Satir. Es ist mein Regen-Kleid;

Damon. Ein Regen-Kleid, und bey so schönen Tagen.

Satir. Es bringt es jetzt die Mode mit
Den Mantel nach dem Sonnenschein zu tragen

Damon. Das müste seyn. Und mit entblösten Degen?

Satir. Die Mücken stachen mich
Drumb wolt ich sie zu Boden legen.

Damon. Ist das die Meinung? Satiro. Sicherlich.
(Gut daß ers glaubt. Mir war schon bange.)

Sylvia. Es wolte mir bereits die Zeit zu lange
Und dein Entfernen schmertzlich werden,
Zumahl da Satiro mit seinen Liebs-Beschwerden
Mich fast in Ungeduld gesetzt.

Satir. Sie schertzt. (Seht dieses heist die Leut verhetz't
Wie sind dazu die Dirnen so geschickt,
Und nachmahls rühmen sie: Für mich sind zehn erstochen
Und so viel haben sich den Halß
Bloß mir zu Lieb auf andre Art gebrochen.
Jetzt müste Damon ebenfalß

Von

Von meiner Hand gewiß erkalten
Hätt er nur seine Schleuder nicht.)

Damon. Es lohnt nicht unsre Lust deswegen aufzuhalten,
Ich hab dem Hirten-Volck
Vor den Gewinst ein Gastmahl zugericht't
Da solst du meine Wirthin seyn.

Sylvia. Ich nehm es willig an, allein
Eh ich mit dir zum Schmause gehe
Muß ich, weil man gewohnt mit Kräntzen sich zu schmücken,
Hier erstlich etwan in der Nähe
Dazu die schönsten Blumen pflücken.

Damon. Wohlan! ich will indes das nöhtige beordern,
Und mich bald wiederumb hieher zurücke fordern.
Du aber wirst dich nicht zuweit entfernen
Daß wenn ich wieder kom . . . . Satir. willst du so wil ich bleiben,
Umb biß zu deiner Wiederkunft
Die lange Zeit ihr zu vertreiben.

Damon. Doch muß ich erst von Sylvien erlernen,
Was doch ihr Mund zu deinem Wollen spricht.

Satiro. Nein! nein! das mag ich nicht,
Du hast die Richterin bestochen
Du gabst ihr ein Geschenck.

Sylvia. So bist du nicht mehr eingedenck
Was vor ein Urtheil ich dir schon vorher gesprochen.
Du solt. Satir. Nein schweige nur, so hab ich nichts zu hoffen?

Damon. Steht das versprochne Glück der alten Treue offen?

Sylvia. Ja Damon. ad Satir. Ungeheuer nein.

Satiro. Das heist mit einem Wort sehr deutlich seyn.

Sylvia.	Spera e godi, o mio tesoro, gioia e luce dell mio petto	Hoffe und vergnüge dich, mein Schatz Freude und Leben meiner Brust.
zum Satir.	e tu pena ingannator.	Und du Betrüger leide.
zum Dam.	sei la sfera del mio affetto.	Du bist der Auffenthalt meiner Liebe.
zum Satir.	de miei scherni sei l'oggetto,	Du der Vorwurff meiner Verachtung.
zum Dam.	caro volto. zum Satir. perfido cor.	Schönes Angesicht! treuloses Hertz!

Damon. Ich nehme dann
So ungemeines Glück
Durch diesen Kuß von deinen Händen an,

Und

Und komm an diesen Ort
Dich auff zu suchen bald zurück.
Satiro. Ach Sylvia nur noch ein eintzig Wort,
Nur noch ein Blickchen. Sylvia. Pack dich fort.

Vierter Auftritt.

Satiro solo.

Ho visto al pianto mio
risponder per pietade i sassi
e l'onde,
e sospirar le fronde
ho visto al pianto mio,
ma non ho visto mai
ne spero di vedere
compassion nella bella e severa
che non sò s'io mi chiami, o donna,
o fera,
ch'a de dura selce il dispetato core
petto senza pieta, e l' alma senza
amore.

Ich habe gesehen, daß meinem Klagen die Felsen, und Bäche aus Mitleid geantwortet und die Zweige geseufzet haben. Das habe ich gesehen; Aber ich habe niemahls gesehen, hoffe auch nicht Barmhertzigkeit zu finden bey der Schönen und Grausamen, ich weiß nicht ob ich sie eine Nymphe oder ein wildes Thier nennen soll, die ein Stein hartes Hertz, eine Brust ohne Mittleiden und eine Seele ohne Liebe hat.

Amor e un tyranno
ch'ai senzi fa guerra
possente gli atterra
per vaga belta.
Aggiunge all' affanno
geloso tormento
e un solo contento
giamai non le da.

Die Liebe ist ein Tyrann, welcher die Sinnen bestreitet, und dieselbe durch eine reitzende Schönheit gewaltsam zu Boden wirft. Sie füget zu dieser Ubertäubung den Schmertz der Eyffersucht und giebt ihnen nimmer kein Vergnügen.

Fünfter Auftritt.

Satiro, Scipio im Gehöltze.

Scipio. Emilia! Emilia!
Satiro. Was giebt's da wieder? Sylvia im Gehöltze. Damon Ha!
Scip. auftret. Mich dünckt es war ein Gegen-Hall
Satiro. Der sucht gewiß sein Kleid,
Was gilts ihm ist die Sünde wieder leid)
Scipio. Emilia! Emilia!
Sylvia. Ja, ja.

Ach

Scipio. Ach wäre das doch ihrer Stimme Wiederschall!
Emilia! mein Schatz Emilia!
Sylvia. So fort, es sind noch nicht zur Gnüge da,
Scipio. Zwar ich versteh sie nicht
Doch ists kein Echo, denn es spricht.
Emilia! mein Trost Emilia!
Sylvia. Verziehe nur ich bin schon nah
Scipio. Du nah? ihr Götter ach! ich sterbe vor Verlangen,
Dich meine Lust, mein Leben zu umbfangen.
Sylv. tritt aus dem Gehöltz. a. 2. Ach Damon. Scipio. ach Emilia.
Sylvia. Wie nennst du mich? Scipio. Das ist mein Nahme nicht.
Sylvia. Weswegen ruffst du denn? Scip. Wen meinst du anzutreffen?
Sylvia. Ich? Damon meinen Freund. Scip. Ich rufte mein Gemahl.
Sylvia. So teuscht die Liebe mich?
Scipio. So sucht das Schicksahl mich zu äffen?
Satiro. (Wie sah ich recht? betrog mich mein Gesicht?
Nein nein sie küsten sich
So grosse Untreu kan ich nicht vertragen
Ob Damon gleich feind, so muß ichs ihm doch sagen:
Wie ehrlich und wie treu
Ihm seine Sylvia, wenn ers nicht siehet, sey. (geht ab.)
Sylvia. Vergieb, ich kan mich nicht in meiner Arbeit stöhren
Die Hirten haben heut das Schleuder-Spiel gehalten,
Mein Damon hat gesiegt,
Und ich soll bey dem Hirten-Schmauß,
Dazu er jetzt das nöthige verfügt,
Der Wirthin Ehren-Stell verwalten.
Ich such zu meinen Crantz die schönsten Bluhmen aus.
Sey auch so gut, die Freude zu vermehren. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Scipio, solo.

O schlechter Trost!
Ich soll der Hirten Lust vermehren?
Ich der ich selbst von aller Freude fern,
Ich der ich zu Litern
Als ich heut morgends angekommen,
Die unverhoffte Trauer-Post
Von meinen Leuten dort vernommen:

Daß

Daß sich mein theurestes Gemahl
Eh als Sie mir versprach, und ich es selbst gedacht
Von Rom, um mir zu folgen, auffgemacht,
Und als Sie mich daselbst noch nicht gefunden
Sammt meinem Sohn, dieselbe Nacht
Mich auffzusuchen, selbst verschwunden.
Ich lauffe ihr bestürtzet nach
Doch weiß ich selber nicht, wohin
Und wie ich ihr Verfolger bin,
So folget mir mein Ungemach.
Verbooßtes Glück, das fehlte noch an meiner Qvaal.

Forte il fato vincerei, Se celassi ai pensier miei Della Sposa il gran dolor. Se non fosse il suo cordoglio Si vedrebbe in me piu orgoglio Soffrirei Con piu valor.	Ich würde das Schicksahl tapffer überwinden, wenn ich meinen Gedancken den grossen Schmertz der Gemahlin verheelen könte. Wenn ihr Hertzeleid nicht wäre, so würde man in mir mehr Standhafftigkeit finden, ich würde auch mit mehrerer Tapferkeit leiden.

Siebender Aufftritt.

Scipio, Satiro.

Satiro. (So geht es gut. Der ist wie mich beduncket
Durch meine blosse Nachricht auffgebracht,
O Einfalt in dergleichen Punct
Zu glauben, und nicht selbst zu sehen,
Viel klüger ist, selbst sehen und nicht glauben.
Es liegt hiebey das gäntzliche Vergehen
An dem, der andern glaubt, und selber ruchtbahr macht,
Sacht, sacht, nun ist es Zeit vor allen Dingen
Auch jenen Frembden fort zu bringen,
Deñ spricht ihn Damon hie, so ist der Streich entdeckt.)

(Er stellet sich eilfertig.) Ach, ach, ich bin so matt daß ich nicht weiter kan
Wo treff: wo treff ich doch den edlen Römer an,
Den ich hie letztens sah, wo hatt er sich versteckt?

Scipio. Was suchet Satiro?

Satiro. Dich selbst, Scipio. Mich, und warumb? Satiro. Ich bin recht hertzlich froh.

Daß

Daß ich dich endlich angetroffen

Scipio. Was giebts. Satir. Verziehe doch. Scipio. Wie darff ich etwann hoffen . . .

Satiro. Es wird durch mich von Damon dir bekandt gemacht
Daß man der Göttin heut ein grosses Opffer schlacht't;
Zwar trug er selbst ein hefftiges Verlangen
Dich hier zu sprechen, und mit sich
Biß nach dem Tempel hinzuführen
Bloß weil die Zeit zu kurtz ist er voraus gegangen.

Scipio. Man muß zum Götter-Dienst nie keine Zeit verliehren.
Ich bin bereit zu folgen, führe mich.

Satiro. Ich thät es gern, doch mustu wissen
Daß wenn ein Opffer sich begiebt
Dabey man Menschen-Blut vergiess't
Wir Satiren uns denn entfernen müssen

Scipio. Wie! Menschen-Blut, warumb?

Satiro. Darum weil es von einer Dirne fliess't:
Die Dirnen sind ja Menschen wie wir glauben.

Scipio. Was hat sie denn verübt?

Satiro. Sie wolte sich das Leben selber rauben
Und nach den hiesigen Gesetzen
Muß, wer sich selbst am Leibe will verletzen
Und drob ertappet wird, wenn es noch nicht geschehn
Noch vor der Sonnen Untergehn
Um seinen Wunsch zugleich, und seine Schuld zu büssen,
Durchs Priesters Hand sein Blut vergiessen;
Die Asche wird verbannt
Und kan denselben niemand retten.

Scipio. Ich hab gedacht daß in der Römer Land
Die Völcker auch der Römer Sitten hätten.
Doch wie ich seh, so lehrt die alte Redlichkeit
Gantz andre Sätze hier, als dort die Welt-Weißheit.
Hie ist der Selbst-Mord ein Verbrechen
Dort macht man ihm zum Helden-Tode.

Satir. Die Boßheit herrscht, wenn sie nur nach der Mode.
Allein indem wir ferner sprechen
Verstreicht die Zeit. Drum gehe bald.

Scipio. Wie aber wenn ich nicht den rechten Weg gewinne.

Satir. Geh erstlich diesen hier, und nachmahls lincker Seits
Zuletzt durch jenen Wald,
Deñ kommt ein gleicher Steg, und zeiget sich bereits
Des Tempels hocherhabne Zinne.

Scipio. Ich dancke dir.
Offt ist was man sich wünscht, und zu erhalten sucht
Der Andacht mehr als unsrer Sorgen Frucht,
Des Himmels Hand kan mir mein Leben
Eh als mein Fuß durch Lauffen wiedergeben. (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Satiro Solo.

Es folget fein, seht das gefället mir.
Was vor ein süsses Ding ist doch die Rache!
Die mir bey nah mein Kleid geraubt
Die gab ich wegen Selbst-Mord an,
Und sie verliehrt zum Opffer heut ihr Haupt.
Die andre tritt mich gar mit Füssen
Und muß dafür nun ihren Liebsten missen.
Doch wo (wie ich von ohngefehr gehört)
Der Held von Rom der erstern Ehe-Mann,
Und Damon meine List erfährt,
So ist es warlich hohe Zeit
Daß ich mich aus dem Staube mache.
Was vor ein süsses Ding ist doch die Rache.

Neundter Auftritt.

Sylvia
mit einem Bluhmen-Crantz.

Non e si vago e bello
il fior nel prato,
quanto e vago e gentile
il tuo bel volto.
d'un fior il preggio a quello
solo vien dato
ma tutto un vago Aprile
in t'e raccolto.

Die Blume auf dem Felde ist nicht so lieblich und so schön, als schön und artig dein angenehm Gesicht ist. Diese wird nur als eine eintzelne Blume gepriesen, aber in dir ist ein gantzer Frühling zusammen.

Ja

Ja Damon ja der Blumen schönstes Prangen
Verblüht bey Ansicht deiner Wangen,
Und fället halb verwelcket hin.
Ich dachte vor mein Cräntze-Winden
Ihn, wie er mir versprach, hie wiederumb zu finden,
Und zweifelte anfänglich wohl
Ob ich von Satiro auch recht berichtet bin:
Daß ich zu ihm
Nach seines Vaters Hause kommen soll;
So aber seh ich schon ihn wird die Wirthschafft hindern
Er wünscht vielleicht ich soll die Mühe ihm vermindern.
(Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Damon Solo.

Ich hab mit guten Vorbedacht
Gantz einen andern Weg genommen,
Um hinter den Verraht
Den man von Sylvia mir jetzo kund gemacht
So viel gewisser selbst zu kommen.
Ich zweifelte, jetzt aber spricht die That:
Sie wolt hie in der Nähe seyn
Und gleichwohl ist Sie nicht,
Was Satiro gesagt, ist folglich kein Gedicht.
Ich bin da rings umher gewesen
Die Stellen fand ich wohl, die bey dem Blumen-Lesen
Sie sitzend eingedrückt, und nach dem Augenschein
So waren Sie auf zwey Persohnen breit genug.
Doch dieses ist vielleicht ein Selbst-Betrug,
Ein kluger Argwohn geht durch alle Stuffen
Der möglichsten, und grösten Sicherheit.
Vielleicht ist sie auff jener Seit.
Drum will ich Sie noch einmahl ruffen:
Ha! Sylvia, da ist alles still.
Sylvia ha! Sylvia! noch kein Wort.
O Treu-Vergessene, ist dieses nicht der Ort
Wo ich dich wieder solte sprechen?
Ich weiß nicht was ich weiter will
Mein Leyd ist so gewiß, als ihr Verbrechen.

Sylvia! la bocca che tua fè buggiarda impegno a me fu ben lontan' dal cor; mentre ella dicea: si, quello per mi tradir un non inteso: no, non, dicea, puo soffrir il suo schernito amor	Sylvia, der heuchlerische Mund, der mir deine Treue verpfändete, ist wohl von dem Hertzen weit entfernet gewesen. Da derselbe sagte Ja, so sagte dieses, um mich zu verrahten, ein heimliches nein; Nein, sagte es, ich kan seine verachtete Liebe nicht vertragen.

Weil ich mich denn durch dich betrogen sehe
So will ich meine Noth der Göttin klagen
Zu deren Tempel ich von dir verlassen gehe.
Die Ehrvergessene wird sich ja nimmer wagen
Beschwert mit frischen Meineyd-Sünden
Sich bey dem Opffer einzufinden.

O Sylvia o dio cosi spietata m'ingannò pria l'alma mi rapì e poi m'abbandonò	Ach Sylvia! O Himmel, also hat mich die Treulose hintergangen. Erst raubte sie mir mein Hertz, und nachmahlen verließ sie mich.

Dritter Handlung.
Erster Auftrit.

Ein Prospect in den Tempel Dianæ woselbst ein Opfer-Stein.

Montano, Emilia, im Opfer-Kleide. Damon, Damœt.

Emilia. Damœta fordere dich
Den schon zu Abschied fert'gen Geist
Nicht wieder Willen auf zu halten.
Zerschneide dieses Band . . . . Montan. (So grosser Muht läst sich
Bey andern Opffern nimmer spühren)

Emilia. Montan, nimm diesen Weg, denn meine Hand dir weis't,
Was wanckest du?

Ist

Ist deine Rechte schon zu schwach
So wird sie meine führen,
Und wo du es erlaubst, dein Ambt verwalten.

Montan. (O unerhört, o Heldenmäßiges Gemüht!)

Emilia. Ich fühle schon, es lauft mein wallendes Geblüht
Durch alle Adern alle Glieder,
Und sucht des bald-verhoften Ausgangs Spuhr.
Was säumt Montan,
Was schläget er die Augen nieder?

Montan. Ich ruffete die Götter an.

Emilia. Gieb mir Damœt die Opfer-Binde.

Montan. Verziehe nur
Sie fodert sie noch zu geschwinde.

Emilia. Was hilft es, daß mein Auge offen ist
Wenn es das Licht, nach dem es blickt vermißt.

Montan. Wo soll man solche Treue finden?
Ach Göttin hilf in diesem Streit
Dem Recht so dir gebührt, das Mitleid überwinden,
Sonst siegt die Zärtlichkeit.

O legge eterna! o colpa d'amore! o Dea! o figlia! giustizia! pietà! t'onoro o Nume! o sangue ti lagno! ma benche le ciglia di lagrime bagno, il pio dolore al santo costume, pur vinto cederà.	O ewiges Gesetz! o Verbrechen der Liebe! o Göttin! o Tochter! Gerechtigkeit! Mittleid! Dich Gottheit verehre ich! Dich Blut beklage ich! Aber ob ich gleich die Augen in Trähnen bade so wird doch der gerechte Schmertz dem heiligen Opffer-Brauch überwunden weichen müssen.

Gehorsam muß zuletzt die Wehmuth überwiegen
Und das gemeine Wohl den Eigen-Will besiegen.
Reich mir Damœt den Opfer-Wein.
Wie dieser Reben-Saft den Altar netzt
So müsse auch die Schuld die dein Gesetz verletzt
O Göttin abgewaschen seyn.
Nun gieb mir auch das zugeschickte Mehl.
Wie meine Hand desselben weisse Reinligkeit
Auf deinen schuldgen Scheutel streut,

So werde auch der Fehl
Womit du unser Feld befleckt,
Durch unsrer Göttin Gnade zugedeckt.
Wo ist Damœt die Wasser-Flasche?
Es werde so wie ich die Hände wasche
Von diesem Land was Unrecht abgethan,
Und was der Himmel haß't, zerfall gleich diesen Scherben.
Nun ist das Opffer rein. Emilia. So laß mich sterben!

Mont. (Ach wenn der Streich doch meiner Hand so leicht
Als ihrem tapfern Hertzen wär.
Jedoch was hilft mein Schmertz.) So tritt denn näher her
Biß mir Damœt das Opffer-Messer reicht.

Emilia. O qvesto e pur quel dolce e desirato passo,
quel bello e nobile momento
quel momento final d'ogni mio duolo!
gia con un breve sospirar che morte
sembra ad un' anima men forte
immortalmente al mio penar m'involo.
gia le dolcezze sento
d'un colpo si bramato e si felice,
nel sen triomfator, nell' alma vincitrice
Scoglio d'immota fronte
nel torbido elemento
cima d'eccelso monte
al tempestar del vento
è nella morte ancor
quel cor costante.
Coronerò mia fé
vittima del tuo amor,
mio sposo! mio tesor!
saro vicina a te
in quel istante.

Dis ist endlich dieser angenehme und gewünschte Schritt, dieser schöne und edle Augen-Blick, dieser Augen-Blick, der meinem Jammer ein Ende macht! Mit einem kurtzen Seufzer, der einer schwachen Seele der todt zu seyn scheinet, entziehe ich mich auf ewig meiner Quaal. Ich empfinde schon die Süßigkeiten eines so glücklichen und längst verlangten Streiches in der triumphirenden Brust, und in der siegenden Seele. Dieses standhafte Hertz ist auch so gar im Tode wie ein unbeweglicher Felß in den stürmischen Wellen und wie der Gipffel eines hohen Berges bey den Rasen des Windes. Mein Gemahl! mein Schatz! als ein Opfer deiner Liebe will ich meine Treue kröhnen. In diesem Augenblick werde ich bey dir seyn.

Er-

Mont. (Erzürnter Himmel ach! das siehst du und hörest du
Und bleibest unversöhnt) Schweig blinde Zärtlichkeit.
Damœta binde ihr die Augen zu.
Nun soll . . . . ach unbarmhertziges Geschicke!
Es wanckt die starre Hand, wenn ich sie nieder drücke
Wie schwer . . . .

Andrer Auftritt.

Zu diesen Scipio

Damon. . . . . halt Vater! halt! das Opfer ist entweyht.
Mont. Wie? Damon, und wodurch? Damon. Durch diesen Fremb-
den hier
Scipio. Durch mich? was hab ich denn verbrochen?
Damon. Wie fragst du noch? nach dem du Sylvien die mir versprochen,
Zur Ungebühr und Untreu hast verführt.
Ich wolt du wärest immerhin
Davor in deinem Rom geblieben,
Und hättest als ein grosser Held
So vielmahl als es dir gefält
Dort über Affrica viel lieber triumphirt,
Als über meine Schäfferin.
Scipio. Was, Damon, will der unverhofte Vorwurf sagen?
Damon. Du kanst dich selbst darumb befragen.
Ist das der Danck, daß ich auf deiner Flucht
Dich nach Litern zurecht gewiesen,
Heist dieses dein Gemahl gesucht?
Ist das beständig seyn, ist dieses Unschuld lieben?
Ist Sylvia dein Gemahl! und war Literno da?
Wo man dich neben ihr die Treue brechen sah?
Scipio. Wer? mich mit Sylvia? und ungetreu?
Wohnt Damon dann dem Opfer träumend bey?
Damon. Die Warheit ist kein Traum.
Scipio. Doch was nicht Warheit ist, heist billig Fantasey.
Damon. Was man mit Augen sieht, da hat kein Läugnen raum.
Scipio. Wie Damon? Dam. Ja, ich will dichs überzeugen.
Scipio, Nein nimmermehr. Emil, Ach wolt ihr noch nicht schweigen!
Erbarmet euch!

	Ihr haltet meines Schicksahls Lauf
	Durch euren Zanck im Port der Ruhe auf.
Mont.	Ach unglückseelige. Scip. Mir war die Stimm bekannt.
Emilia.	Doch die, von der sie kommt, bereits vergessen.
Scipio.	Ach Vater! sage doch wie hat sie sich genannt?
Mont.	Ich hab sie nie darumb befraget.
Emil.	Sonst hätte sie: Ich bin Emilia, gesaget
	(Sie ziehet die Binde von denen Augen.)
Scipio.	O Himmel mein Gemahl. Dam. nicht so vermessen.
Mont.	O Weh! das Opffer ist befleckt!
Scipio.	Emilia mein Schatz!
	Wie? muß ein rauher Opfer-Stein
	Der mit viel tausend Angst gesuchte Platz
	Zu unserm Wiedersehen seyn.
Emilia.	Zuvor gewünschter Blick. Doch jetzo Blick von Grämen!
	Muß ich den Schmertz, den jener Hirt entdeckt
	Annoch mit mir zu Grabe nehmen.
Scipio.	Mein schönstes Kind! mein Hertz! mein Leben, Trost und Licht!
Emilia.	Dies sagt der Mund, vielleicht die Seele nicht

	Ai guardi tuoi or son vaga, or son bella mà che poi? non fui cara non fui qvella.	Nun bin ich zwar deinen Augen angenehm, nun bin ich schön, allein was hilfts? Erst war ich doch nicht lieb; erst war ich doch nicht diejenige.
Damon.	La sua fè mi fa pietà.	Ihre Treue erreget in mir ein Beyleid!
Emilia.	Qvesta o sposo é fedelta?	Ist das die Treue o Gemahl?
Scipio.	Sposa cara! alma bella!	Liebster Schatz! Schöne Seele!
Emilia.	non son cara, non son quella. si consolato credo che mia morte brami	Ich bin nicht lieb, bin auch diese nicht, vielmehr glaube ich daß du, auf diese Art getröstet, meinen Todt verlangest.
Scipio.	te sol amo. Emil. nò non m'ami il tuo Cor te lo dirà.	Ich liebe dich allein. Nein du liebest mich nicht, dein Hertz wirds dir sagē.

Scipio.	Ach Vater! Damon! Ach Emilia!
	Halt ein! was sagest du? was hat sie? was hab ich begangen?
	Vergältes Glück was hast du über mich
	Was hast du über mein Gemahl verhangen?
	Welch Unrecht, welche Schuld? Mont. Entferne dich!
Scipio.	Warumb? von der die mir der Himmel beygelegt?

Darum

Montan. Darumb, weil sie den Zorn des Himmels träg't.
Scipio. Wie kan des Himmels-Zorn die Unschuld selber quälen?
Montan. Wer ein Gesetze bricht
Ist von der Schuld nicht loß zu zählen.
Scipio. Welch ein Gesetz? Mont. Das uns den Eigen-Mord verbeut.
Scipio. Zu Rom gilt dies Gesetze nicht,
Besinnet euch, daß ihr Vasallen seyd
Mont. Wir sind zwar Rom, doch mehr den Göttern unterthan.
Scipio. Zu dem so ist sie eine edle Römerin
Die von unedler Hand nicht sterben kan.
Mont. Es ist nicht wie bey euch.
Die Einfalt unsrer Pflicht steh't die Persohn nicht an.
Wir messen niemands Schuld, auch niemands Klugheit bey
Ob er aus Hirten Blut
Ob er aus Helden-Saamen sprisset.
Die Weise der Geburt ist allen einerley,
Und also von Natur die Menschen alle gleich.
Nur Edel heist bey uns was Recht und Tugend ehret
Unedel, was Gesetz, und Billigkeit verehret.
Scipio. Doch diese Einfalt selbst drauf euer Glück beruh't,
Macht daß ihr nicht den Lauf der Rechte wisset
Und also leichtlich unrecht thut.
Mont. Es würden alle Rechte
Die uns Natur und Himmel je gegeben,
So fern das Vorurtheil nicht unsre Einsicht schwächte,
In einem Sonnen-heitern Licht
Der unverblendeten Erkänntniß funckeln;
Der Falschheit Dust des Eigennutzes Dunst
Sind trüben Wolcken gleich die ihren Glantz verdunckeln.
Verwicklende und unbrauchbahre Netze weben
Ist nur verhaster Spinnen Kunst.
Scipio. Was hilft ein klahres Recht, wenn doch die That erdicht't,
Mont. Ihr Selbst-Bekänntniß hat den Zweiffel schon vernicht't:
Ob Satyro der sie selbst festgenommen
Uns auch mit Warheit vorgekommen.
Emil. Ja Scipio dein schmertzlicher Verlust
Bewafnete bereits den Dolch auf diese Brust,
Doch droh'te meine Hand ihr nicht so herbe Wunden
Als die sie durch mein Ohr empfunden.

Scipio. (O unerhörtes Hertzenleyd !)
Weil denn der Streich der sie entseel't
Wie sie gedacht, von meinen Händen ist,
So fordert es die Billigkeit
Daß auch mein Blut statt ihres Blutes fließ't.
Emil. Ach Grausamer! das hätte dir gefehl't,
Annoch den dritten Todt mir durch dein Hertz zu geben.
Scipio. Der Untreu Schuld verwürck't das Leben.
Emil. An wahrer Treue Todt muß Untreu sich erbau'n.
Scipio. Die Tugend muß mit Lust das Laster sterben schau'n.
Emil. Dein Fehl ist nicht so groß daß man dich tödten darf.
Drum bist es dir genug mein Sterben anzusehen.
Scipio. Das Urtheil ist vor meine Schuld zu scharf.
Mittleydiger Montan!
Ich flehe dich umb mein Erblassen an,
Versage mir mein Blutvergiessen nicht!
Der Schluß ist fest nicht eher abzustehen.
Emil. Umbsonst weil das Gesetze vor mich spricht.
Scipio. A tuoi piedi, Padre, essangue
la mia vita mi vedrà,
non aver
del mio braccio del mio sangue
non timor e non pietà.

Vater! zu deinen Füssen wird mich mein Leben erblasset sehen. Habe weder vor meinem Arm Furcht noch gegen mein Blut Mittleiden.

Dritter Auftritt.

Zu diesen Sylvia.

Wie bin ich doch hieher zu rechter Zeit getroffen
Da über alle mein Verhoffen
Die Unglückseelige annoch am Leben ist
Damon. Getreue Sylvia! die schöne Bluhmen ließ't,
Und sich darob so sehr erqvicket,
Daß Sie sie gar an Damons Stelle küß't.
Sylvia. O Hirt voll Höfligkeit!
Der wenn er nach der Liebsten schicket,
Ob ihrer Ankunft sich so sehr erfreut
Daß er darob des Vaters Hauß vermiß't.
Damon. Was sagest du? Sylv. Wart biß zu andrer Zeit.
Montan! ich komme dir zu melden:

Daß

Daß der erleuchtete Tiren'
Dem die Geheimnisse des Himmels offen steh'n,
Nach dem er die Geschicht von diesem Römer-Helden
Wie er sie uns erzehl't, und auch zugleich
Von diesem Opffer hier die Nachricht eingenommen,
In Freuden Trähnen fast zerfließ't.
Ach (rief er aus) ihr Hirten! tröstet euch,
Ach hab' ich das erlebt? Ach ist denn endlich nun,
Ist nun der Tag, der Freuden-volle Tag gekommen?
Soll dieses Land von seinem Unglück ruh'n?
Geh, Tochter frag' Montan'; ob ihm bekannt,
Was das Oracul uns zu Ephesus gesaget?
Da das durch Krieg gedruckte Land
Durch mich und ihn umb Hülffe sich befraget.
Geh, Tochter, wo er es bereits vergessen hat
Erinnre ihn durch dieses Blatt.
Hie ist die Schrift. Das ist Tirenio Verlangen.

Mont. Gerechter Himmel hilf, was ist hier anzufangen
Ich weiß nicht was ich thun und was ich lassen soll,
Gewiß dies Opffer ist Geheimnüß-voll!
(Indem Montan das Blat lieset.)

Damon. Was sagtest du von Vaters Hauß vermissen?

Sylvia. Was dachtest du von schönen Blumen küssen?

Damon. Als ich die Blumen nannt', verstandt ich jenen Held.

Sylvia. Ich dacht' an Satiro der mich zu dir bestellt.

Damon. Dich? Satiro? zu mir? Sylv. du weist es gleichsam nicht.

Damon. Ich weiß noch wohl was Satiro
Von deiner Untreu mich bericht.

Sylvia. Ich ungetreu? Dam. Ja du, heist dieses Treu geliebet,
Wenn man den Frembden Küsse giebet?

Sylvia. Ich mercke schon, das wird ein Mißverständnüß seyn.

Damon. Ein Mißverständnüß? Sylvia. Ja, du solt es gleich erfahren..
(Indem sie sich umbwendet und gegen Scipio reden will, steiget ein Feuer auf vom Opfer-Stein.)

Mont. O Himmel! was ist das? Es giebt der Opfer-Stein
Durch einen schnellen Blitz
Ein niegespührtes Feuer-Zeichen.
Hie wancket mein Verstand. Wie kan ein blöder Witz
An ein so tief verstecktes Wunder reichen.

 Ihr

Zu den Hirten. Ihr tretet ab. Last mich und ihn allein
z. zur Emilia. Damœta gehe mit, das Opffer zu bewahren.

(Sie treten ab ausser Scipio.)

Vierdter Auftritt.

Montano, Scipio.

Mont. Hör' Frembder! wo die Götter zeugen,
Da hilfft kein Leugnen, kein Verschweigen,
Scipio. Besorge dieses nicht. Mont. Wie heissest du?
Scipio. Mein Nahm ist Scipio,
Den legten mir die Römer zu,
Dieweil mein Vater mich statt einem Stabe,
Darauff er sich im Alter stets gelehnet,
Von Jugend auff an seine Seit gewehnet.
Mont. Ach wohl dem Sohn! der Eltern unterstütz't.
Wie gieng es dir hernach, von wannen kommst du itzt.
Scipio. Mein letzter Zug war übers Mittel-Meer,
Woselbst ich Africa gezähmet habe.
Mit diesem Sieg kam' ich nach Rom, von Rom hieher.
Mont. Weswegen bistu nicht
In deiner Vater-Stadt geblieben?
Scipio. Weil mich die Eifersucht die dieser Ruhm erweckt,
Und der verboste Neid herausgetrieben.
Mont. (Gewiß das ist der Stab, auff den der Himmel zweckt)
Nun komme, Damon, auch herbey.

Fünfter Auftritt.

Montano, Scipio, Damon.

Montano zu Damon. Du sagst er habe Sylvia verführ't.
Damon. Vergieb, o Held! Montan verzeih'!
Es ist wie wir rechtfort von Sylvien vernommen,
Mir Satiro mit Ungrund vorgekommen.
Der Irrthum ist daher gerühr't,
Weil der Betrüger Ihn gesehen,
Als er die Sylvia
In Meynung daß es seine Heldin ist
Aus übereilter Freud geküss't.
Scipio. Die Unschuld kan nicht lang beschämet stehen.

Qval

Qval Gelsomino ch'imperla il prato
a tutti é grato
e nuino offende
la sua beltà:
Così mio Core candido e puro
s'en va sicuro
perche innocente si scoprirà.

Gleichwie eine Jeßmin-Blume, welche die Wiese beperlet, allen angenehm ist und durch ihre Schönheit niemand beleidiget; Also gehet auch mein reines und aufrichtiges Hertz gantz sicher, weil es wird unschuldig erfunden werden.

Montan. So ist die Untreu falsch, und das Geheimniß klahr.
Ach Heldin! Sylvia! beglückte Hirten-Schaar
Vernehm't, was euch zu gut des Himmels Wille sey.

Sechster Auftritt.

Emilia, Sylvia, Damœta treten ein.

Montan. liefet das Blat
Wenn einst ein Stab,
Der über grosse Wässer schwimmt,
Verworffen und auch Sieges-reich,
Bewährte Treu
Durch falsche Untreu zu erkauffen
Sich auff Dianens Altar krümm't
Denn sag' ich euch,
Wird eure Noht zu Ende lauffen.

Zum Scipio u. Emilia. Erwünschter Stab! bewährte Treu!
Beglückter Schwimmer! den der Neid
Uns Hirten bloß zu gut vertrieben,
Schaut wie die künfft'ge Welt, euch schon Altäre weyht.
Vergeb't daß der vor dem Ihr Euch gekrümmt
Der durch vermeintes Recht euch suchte zu betrüben,
Euch Theureste!
In seine starre Arme nimmt;
Nochmahls geprieß'ner Stab!
Der nun zum andernmahl in dessen Trähnen schwimmet,
Der Ihm im Blut zu schwimmen Anlaß gab.

Emil. Ach mein Gemahl!

Scipio. O Trost der eintzig mich ergötzet!

Emil. Wie sanft ist nun die Noth Seip. Wie schön ist nun die Qvaal.
Die wahre Treu auff solche Probe setzet.

 Alma

Scipio.	Alma mia! Emil. dolce ristoro!	Meine Seele! Süsser Schatz! Ich drucke dich, ich umarme dich. à 2. An diese Brust. Alle Marter ist mir süß und angenehm, da ich meinen liebsten Schatz wieder finde.
Scipio.	Jo ti stringo, Emil. Io t'abbracio	
à 2.	in questo sen.	
	Dolce e caro è ogni martoro	
	se ritrovo il caro ben.	

Scipio. Wo aber ist mein Sohn, mein Publius?
Emil. So leidet wer betrübt seyn muß
Auch in dem Schooß der Freude Pein.
Scipio. Wie so? Sylvia. Solt dieses auch der kleine Römer seyn
Den Mœlibœus diese Nacht
Mit sich, in seines Vaters Haus gebracht.
Ein Kind von etwa sieben Jahren
In einem gelben Kleid mit weissen Haaren
Sein Haupt trägt einen rohten Schmuck.
Emil. O liebste Schäfferin! er ists; es ist genug,
Daß wir von Ihm die frohe Nachricht wissen
Die wir mit vielem Danck erkennen müssen.
Sylv. Könt ich vor den geraubten Kuß
Durch diesen glücklichen Bericht
Doch wieder deine Gunst erlangen.
Emil. Sey unbesorgt es schadet nicht
Weil du ihn ja an meiner Stell empfangen
Und dann so nehm' ich ihn hiemit zurück,
So fehlet weiter nichts an dein- und meinem Glück.

Sylv.	Eroëssa	Ruhmwürdigste Heldin! Grosse Seele! edles Hertz! Die uns weyland versprochen, nachmahls verworffen, jetzt aber mit Ehre aufgenommen worden.
	Gloriosa!	
	Alma grande! nobil Cor.	
	gia promessa	
	poi ritrosa	
	or raccolta coll' onor.	
Emilia.	Pastorella!	
	La Gonnella	Schäfferin, das Hirtin-Kleid als ein würdiger Preiß meiner Liebe und dieses geliebte schöne Gefilde verdienten wohl solchen Schmertz. O schöner Todt, der so vergolten wird.
	Preggio degno del mio amor,	
	e l'amato	
	dolce prato	
	meritavan' quel dolor.	
	bella morte,	
	si pagata.	

Cop-

Sylv. Coppia forte!
Hostia grata!
a 2. che la vita ci recò.
Emil. Tal dolcezza
Sylv. tal grandezza
a 2. non trovarsi mai non può.

O tapffres Paar!
Angenehmes Opffer!
à 2. Das uns das Leben wieder gebracht.
So groß Vergnügen,
So ungemeine Groß-muht kan nimmer gefunden werden.

Damon. Vergebt, ich hab gefehl't daß ich so ungedultig
Voll Zärtlichkeit und Schmertz . . .
Scipio. Glückseeliges Vergehn! dem ich mein Hertz,
Emil. Dem ich mein Blut und meine Seele schuldig.
Damon. Wie aber mach ich es bey dir Geliebte gut?
Sylv. Die Treu verarget nie was man aus Liebe thut.
Ich will zur Straff dafür, in deines Vaters Hütten
Dies grosse Paar zu ihrem zarten Kind
Und dem bestell'ten Gast-Mahl bitten.
Scipio.) Emil.) Gantz gern. Damon. O schöne Straff die man mit Lust empfindt.
Mont. Seht Sterbliche!
So steht es in des Himmels Händen
Was unserm Sinn unüberwindlich übel scheint
Durch einen Winck zu unserm Heil zu wenden
Und wenn es List und Neid noch so verfänglich meynt
Es steckt in einem reiffen Leyden
Der Saamen schon-erzeugter Freuden,
Der wenn die rauhe Hülse bricht
Des Glückes Blühte uns verspricht.

Coro.

D'atra notte già mirasi à scorno
d'un bel giorno
brillar lo splendor.
frà le tende
che Lachesi accende
chiara splende
la face d'amor.

Der schwartzen Nacht zum Trotz siehet man den Glantz eines schönen Tages schimmern. Unter denen Trauer-Kertzen scheinet die Fackel der Liebe hervor.

Sie-

Siebender Auftritt.

Scipionis Stamm - Gut Literno.

Emilia, Scipio, Publio.

Emil.	Che gioia che senti felice mio core tra fiamme d' amore si dolci e cocenti, non son si contenti i Numi la sù. nò nò che non fu non è non sara chi gode di me più lieta l'eta.	Was für Freude empfindest du doch mein beglücktes Hertz in so schönen und heissen Liebes-Flammen. Die Götter dort oben sind nicht so vergnügt. Nein, nein, es ist niemand gewesen, wird auch niemand seyn, der ein fröhlicher Leben als ich führet.
Scip.	d' Emilia mia amante amato in terra beato mi vanto ch' io sia non vùol non desia quest alma di più nò nò che non fù non è non sara chi gode di me più lieta l'eta.	Da ich meine Emilia liebe und von ihr geliebet werde, so kan ich wohl sagen, daß ich der Glückseeligste auf Erden bin. Diese Seele verlanget nichts mehr, nein, nein, es ist niemand gewesen, wird auch niemand seyn, der ein fröhlicher Leben als ich führet.
Emil.	O mia vita. Scip. o mio core	O mein Leben! o mein Hertz!
a 2.	O mio soave ardore ove a tuoi dolci rai senza morir giamai il mio costante amor quasi Fenice si rinova ad' ogn' or semper felice.	O meine süsse Gluht, an deren schönen Strahlen meine beständige Liebe ohne jemahls zu sterben, wie ein Fenix, sich allezeit glücklich wieder verjünget.

Emil. Mein Scipio wie viel hat doch ein Hirten Hauß
Vor einem herrlichen Pallast voraus
Der oft ein prächtig Nest, das lauter Unmuht hecket
Und darumb nur vor andern grösser ist
Weil er mehr' Sorg, als andre in sich schließ't.

Scip. Mein Schatz Emilia, man ist vor Ungemach
Sonst nirgends weniger verdecket
Als unter einem hohen Dach.
Ach wie versüssen uns doch diese niedre Hütten

Den

Den Schmertz, den wir in Rom erlitten

Emilia. Hier ist kein Feind, der mit stets muntern Tücken
Selbst unsern Schlaf bewacht

Scip. Hie stöhret keine Eyffersucht
Die stille Ruh der Nacht.

Emilia. Hie ist der Abend ohne Sorgen

Scipio. Und ohn Verdrüßlichkeit der Morgen.

Emilia. Wann Mittags unser Tisch mit keinem Golde prangt
Von keinem frembden Bissen rauchet

Scipio. So wissen wir daß eine frische Frucht
Die wir mit eignen Händen flücken
Auch keinen unsichtbahren Tod,
Der starck bedienten Tafeln droh't,
Durch süssen Dampf in unsre Adern hauchet.

Emilia. So leben wir in ungestörten Freuden,
Biß uns, nicht unsrer Feinde Neid,
Nein, selber das Verhängniß scheid't.

Scipio. Wiewohl wir uns auch dann nicht scheiden;
Denn dieses ist der schöne Ort,
Wo auch hernach in kühler Erden
Wir in der Asche noch zusammen leben werden.
Versprich mir denn bey deiner Treue Wort
Du wollst nach meinem tödlichen Erblassen
Nie ein Gebein von mir
Nach Rom zurücke kommen lassen

Emilia. Denselben Liebes-Dienst erwart ich auch von dir,

a. 2. Der Himmel laß ihn lange ausgestell't

Achter Auftritt.

Celsus zu den Vorigen.

(Kan eine kurtze Zeit die Sachen so verändern?)
Wie Scipio soll die erstaunte Welt
Nach so viel überwunden Ländern
Von dir die unverhofte Post vernehmen,
Daß sich dein Ruhm in Nieder-Trächtigkeit,
Dein tapfrer Muth in Faulheit umbgewandt?
Soll die zum Schwerdt gewohnte Hand
Des Schäffer-Stabes sich nicht schämen?

Scipio. Wieviel mahl besser ists den sanften Stab regieren

F Der

	Der hundert fromme Thiere schützt.
	Als wenn der Stahl in unsrer Rechten blitzt
	Viel tausend wohl-verdiente Leut
	Zum Blut-vergiessen anzuführen
Celso.	Ist dieses ein Entschluß vor Scipionis Seele
	Gilt ihm ein Hirten-Hut, und Lorber gleich?
Scipio.	Nein Celso nein
	Es grünt nicht weit von hier ein schöner Lorber-Hayn
	Ich darf wenn mir es nur beliebt
	Davon die schönsten Reiser brechen,
	Daß aber ich denn Hirten-Hut
	Stat eines Lorbeer-Reises wehle
	Das macht weil er mehr Wärme giebt.
	Ein nur mit Laub bedecktes Haupt
	Kan unsern Leib durch die Verkältung schwächen.
Celso.	Wer Ehre liebt dem ist es unerlaubt
	Von Sieges-Zeichen so zu sprechen
Scipio.	So spricht, wer nicht erkennt, wie sanft die Ruhe thut.
Celso.	Die faule Ruhe muß kein grosses Hertz bemeistern.
Scipio.	Die Ruhm-Begierd in einem jungen Blut
	Ist denen durch die Gluht getriebnen flüchtgen Geistern
	Gebrandter Wässer gleich: Die wenn sie bald verraucht
	In dem durch ihre Kraft geschwächten Scherben
	Ein Todtes Uberbleibsel lassen,
	Das man hernach nicht weiter braucht
	Und gar zuletzt im Winckel läst verderben.
Celso.	Doch muß man nicht die Großmuht hassen.
	Weil sie das falsche Glück verfolgt,
	Indem es sonst gewiß, daß ohn den Punct der Ehre
	Die Welt ein Sammel-Platz von lauter Lastern wäre.

Tutta rea la vita umana saria sol bruttal e vana senza il freno del onor non potrebbe, ni la fede, ni castigo, ni mercede, ritener tanto fùror.	Das gantze verderbte menschliche Leben würde ohne den Zaum der Ehren viehisch und voller Thorheit seyn. Weder Treu und Glauben, weder Strafe noch Belohnung würde so grosse Wuht zurücke halten können.

Scip.	Gantz recht. Es muß der Ehren-Reitz
	Des Zaumes nicht der Spornen Stell verwalten

Weil

Weil er sonst leicht ein hitziges Gemüht
An statt es in der Bahn zu halten
Auf andre Neben-Wege zieht.
Und wird zuletzt aus einem Trieb, ein Geitz.
Es gleichet der, den bloß der Ehren-Zügel kehrt
Zwar einem schönen muntern Pferd,
Doch wenn gesetzte Tugend führet
Der gleichet dem, der es regieret.

Celso. Man kan im Ehren-Steig sich nicht zu weit verlauffen.

Scipio. Wer sich verläuft, der irret allezeit.
Es folgt ein weiser Mann
Der Ruhm-Begierde nur so weit
Daß er, wenn es das Schicksahl so gebeut
Sich mit Gelassenheit zurücke machen kan.

Celso. Nur der erlangt den Preiß der seinen Lauf vollendet.

Scipio. Der läuft umbsonst von dem das Glück sich wendet.
Die Ehr ist eine Wahre
Die wir von lauter Neidern kauffen
Schmertz, Sorge, Blut, und Schweiß
Das von der schwersten Helmen Last
Bedeckte Silber grauer Haare
Sind der Erkauffungs Preiß,
Den zahlen wir an das gemeine Wesen,
Das uns zuletzt wenn es ihm nicht gefällt
Den Kauf nicht hält.
Du darfst hievon nicht die Geschichte lesen,
Weil du ein Beyspiel hier vor Augen hast.

Celso. Durch gar zu frühen Uberdruß
Ist dein Entfernen übereilet.
Denn hättest du in Rom dich länger nur verweilet
So wäre durch gemeinen Schluß
Besondrer Feinde Neid zur Ruhe schon gebracht.
Es weicht bereits die erste Wuht
Die Mißgunst schweigt, es fängt der Pöbel an
Dein aussen Bleiben zu beklagen.
Man fragt: Warumb du dich davon gemacht?
Man misset dich, man hört schon hin und wieder sagen:
Daß deiner Hasser Grimm dir viel zuviel gethan.
Kehr nur mit mir nach Rom zurücke,

Ich sage dir vor alles andre gut.

Scipio. Wann Rom erkennen könt
Wie sanft die Einsamkeit verhaste Treu erqvicke
So hätt es mir schon längst die Wälder mißgegönnt.
Und wann es Celso wolte wissen
So hätt er mein mit diesem Antrag schonen müssen.
Kein Rom, kein Capitolium,
Kein breiter Saum, kein Helden Ruhm,
Kein Schau-kein Ritter-Spiel, kein Pantheon,
Kein lermender Triumph, und keine Sieges-Krohn
Kein prächtiges Metall, kein steinern Ehren-Zeichen,
Kan an das hohe Glück verlaßner Tugend reichen.
Sie ist vor sich allein sich selbst der gröste Lohn
Glückseelig wem das Leid die Götter so versüssen.
Glückselig wer sein selber kan geniessen.
Hie lebt man ohne alle Feinde,
So viel Geschöpfe so viel Freunde,
Ich nehme ihrer wahr, ich liebe sie,
Und sie versorgen mich vor diese Müh.
Ich schliesse die, von Lust, ermüd'te Augenlieder
Zur sichern Ruhe zu
Und öffne sie zur Freude wieder.

Hie schertzet die Wonne, hie blüht das Ergötzen,
Hie lachet die Freude in reiffenden Schätzen,
Hie schmeichelt die Unschuld in sicherer Pracht.
Hie trohnet die Demuth, hie herrscht das Vertrauen,
Hie gläntzet die Ehre beperrleter Auen,
Hie sieget die Anmuth mit friedlicher Macht.

Celso. Was sind hiebey Emiliens Gedancken?

Emil. Die können nie von dem
Was Scipio gedencket, wancken,
Was er beliebt, ist mir auch angenehm.

Celso. Ist das der Trieb von unsrer Ahnen Blut

Emil. Ja Bruder, und zugleich das Band
Bewehrter Treu in einem grossem Muht.

Celso. Es müssen grosse Seelen

Sich

Sich in der Niederträchtigkeit
Der faulen Ruhe nicht verheelen.
Du solt dem Vaterland
Die Schuldnerin von tausend Siegen seyn
Die ihm des Himmels Huld
Durch Scipionis Hand entbeut,
Woferne du geneigt ihm dieses zuzugeben:

Emil. Das ist des Undancks nicht der Treue Schuld
Genug ich folge meinem Leben.

Si, m'e caro imitar quel bel fiore,
che del Sol si rivolge al splendore
e s'appaga in mirar sua belta.
Quel mio Sole si vago si bello
sia Guerriero, sia Pastorello,
sempre solo mia vita sarà.

Ja, es ist mir angenehm, es der schönen Bluhmen nachzuthun, welche sich immer nach dem Sonnen-Schein wendet. Meine liebenswürdige und schöne Sonne, wird allemahl mein Leben seyn, er sey ein Held oder ein Schäffer.

Letzter Auftritt.

Damon, Sylvia zu denen Vorigen.

Celso. Sehr schlecht. Was aber wollen diese zwey?

Emil. Es sind uns recht willkommne Hirten
Die gestern uns viel Liebe, Treu,
Und Wirthlichkeit bezeugt; Wogegen wir sie heut
Mit vieler Lust bey uns bewirthen.

Celso. (Recht schöne Compagnie vor grosse Helden.)

Damon. Wir kommen euch, geehrteste, zu melden
Daß diese neue güldne Zeit
Die auff das Hirten-Volck, durch euch vom Himmel stammt
Zu Vollenziehung unsrer Ehe
Die treuen Hertzen angeflammt.

Emil. Wir aber wünschen uns
Daß die Verbindung hier geschähe.

Scip. Der Himmel seegne euren Stand.

Emil. Gönn't eures neuen Glückes-Stern
Dem euch gegönneten Litern.

Scip. Gebt Sylvia und Damon mir die Hand.

Sylvia. Non o piu affanni in braccio del mio bene
e tante pene
il cor oblia nel gran piacer:

Dam. cosi poi che torno al porto sospirato
gli affanni che passo
si scorda ogni nocchier &c.

Ich habe nicht mehr Schmertzen in dem Arm meines Schatzes und das Hertz vergiß't vor so grossen Freuden allen Verdruß. Wie ein Schiffer wenn er in dem erwünschten Hafen einlanget, aller gehabten Angst vergist.

Celso. Ich weiß nicht was ich hier nun weiter machen soll
Und muß so angenehmen Helden Träumen
Die mir vielleicht mißgönnte Stelle räumen.

(Geht ab.)

Scip. Rom. Emil. Celso. Dam. Eyffer. Sylv. Schmertz. Scip. Glück. Emil. Schicksahl. Tutti. fahret wohl!

Coro.

Se un core e contento
non sa piu bramar
ne fa piu il tormento
un alma penar.

Wenn ein Hertz vergnüget ist, so darff es weiter nichts wünschen. Auch wird die Seele durch Quaal nicht mehr betrübet.